

## „Leben im Sterben“

Der Eröffnungsgottesdienst zur „Woche für das Leben“ auf der **WÜLZBURG** gab wichtige Impulse zum diesjährigen Motto.

**WÜLZBURG** – Mit einem ökumenischen Gottesdienst haben der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke und Elisabeth Hann von Weyhern, Bischöfin des evangelischen Kirchenkreises Nürnberg, die Woche für das Leben im Bistum Eichstätt eröffnet. Wegen der Corona-Pandemie fand dieser in der Kapelle St. Nikolaus auf der Wülzburg ohne Besucher statt. Die Fernsehredaktion des Bistums Eichstätt hat den Gottesdienst live übertragen.

Gastgeberin und Dekanin Ingrid Gottwald-Weber von der evangelischen Kirchengemeinde Weißenburg führte in das diesjährige Thema der Woche für das „Leben im Sterben“ ein. Seit 1994 engagieren sich die katholische und evangelische Kirche in der gemeinsamen Initiative für den Schutz des menschlichen Lebens in allen Phasen.

„Informationen und Diskussionen sollen das Bewusstsein dafür schärfen, wie sehr Leben immer wieder Schutz braucht“, sagte Gottwald-Weber. Die menschenwürdige Antwort auf die Bedürfnisse von Schwerstkranken sei eine bedarfsgerechte Palliativ- und Hospizversorgung.

In seiner Ansprache ging Bischof Gregor Maria Hanke auf die Verbundenheit mit den Menschen ein, die auf die stationäre und ambulante Hospizarbeit angewiesen sind und für die das Motto „Leben im Sterben“ existenzielle Wirklichkeit werden könne. „Sie schöpfen daraus Kraft und Hoffnung, angenommen und begleitet zu sein.“

Bischöfin Elisabeth Hann von Wey-

hern entzündete symbolisch für alle Betroffenen sowie die Haupt- und Ehrenamtlichen in der Palliativarbeit eine Kerze. In ihrer Predigt ging sie auf die Angst der Menschen ein, alleine zu sterben. Ein zentrales Merkmal einer Gesellschaft sei es, wie sie mit ihren Kranken und Sterbenden umgehe. In diesen Pandemiezeiten sei der Zugang zu Hospizen, Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern für Angehörige eine besondere Herausforderung.

Die nahende Begegnung mit dem Tod lasse niemanden kalt. Sterben gehöre zum Leben. „Der Tod ist der größte Schock, den wir Menschen zu verarbeiten haben, und wir brauchen Glauben, Liebe und Hoffnung um mit dem Gedanken an den Tod leben zu können. Wir in der Kirche wollen gemeinsam mit denen, die sich engagieren, in den Hospizen, in den Pflegeheimen Gelegenheit dafür bieten, sich mit existenziellen Fragen auseinanderzusetzen.“

### Sechs Impulse

In sechs Impulsen kamen bei der Andacht zahlreiche Kooperationspartner sowie Haupt- und Ehrenamtliche, die sich in der Palliativarbeit und in der Seelsorge um Sterbende und ihre Angehörige kümmern, zu Wort. Dr. Christian Maune, ärztlicher Direktor der Palliativmedizin im Klinikum Altmühlfranken in Weißenburg, sprach über die palliative Versorgung in den Krankenhäusern. Man müsse sich Zeit nehmen, offen Fragen mit den Betroffenen zu besprechen, „denn die Palliativmedizin möchte den letzten Monaten,

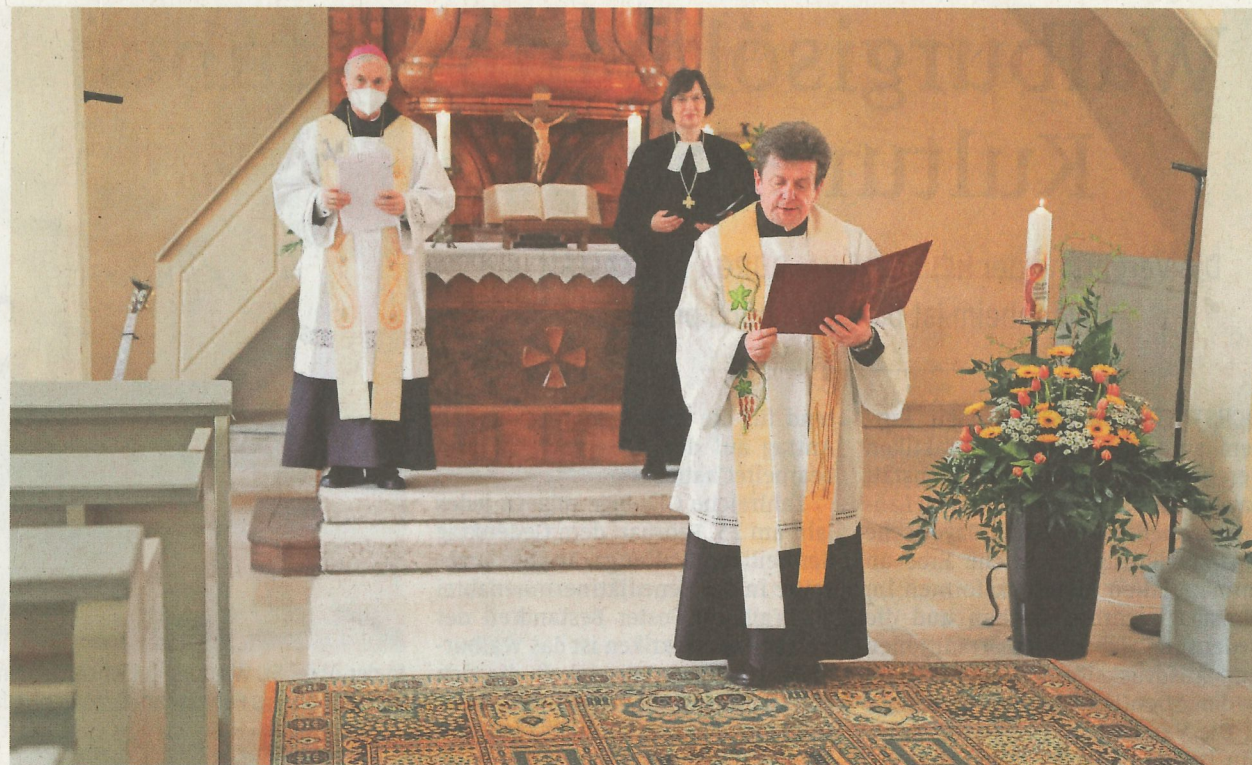


Foto: Norbert Staudt/pde

Bischof Gregor Maria Hanke und Bischöfin Elisabeth Hann von Weyhern bei der Eröffnung der Woche für das Leben in der Kapelle der Wülzburg. Dekan Konrad Bayerle dankte allen Menschen, die sich in der Palliativarbeit engagieren.

Wochen und Tagen Leben geben“.

Matthias Heim, Klinikseelsorger in Weißenburg, betonte: „Leben im Sterben ermöglichen, bedeutet, für die Klinikseelsorgerinnen und Klinikseelsorger, besonders für die Sterbenden einen Raum zu eröffnen, welcher Hoffnung geben kann und Ängste mindert. Es ist ein Mitaushalten und Bestärken.“ Um das Sterben zu Hause zu ermöglichen, müsse man die ganze Familie im Blick haben und neben der Unterstützung in Trauer und Versorgung auch Trauer und Ängste zulassen, verdeutlichte Ulrike Haarmann, Pflegerische Leiterin der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) Südfranken.

Eva-Maria Schork vom Caritas Palliative Care des Caritasverbands Eichstätt sprach über die palliative Versorgung in den stationären Einrichtungen: „Verantwortliche, Pflegende und Betreuende in den Heimen versuchen, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen, eine gute pal-

liative Versorgung und würdevolle Begleitung dieser Menschen zu gewährleisten“, gerade in der Pandemie sei dies eine Herausforderung.

Jürgen Wagner, ehrenamtlicher Hospizbegleiter im Hospizverein Altmühlfranken verdeutlichte, wie Begleitung am Sterbebett gelingen kann: Er habe einmal einen 87-jährigen das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ von Dietrich Bonhoeffer vorgesungen und seine Hand gehalten. Wenig später sei der zuvor unruhige Mensch friedlich eingeschlafen.

Peter Löw, Facharzt für Innere Medizin aus Treuchtlingen, sprach über das Thema Patientenverfügung und zeigte, dass es kein Leidensweg sein müsse, letzte Schritte würdevoll zu begleiten: „Der palliative Gedanke hat nicht erst am unmittelbaren Lebensende seinen Raum. Man kann zu jedem Zeitpunkt andere Therapieziele in der Patientenverfügung festlegen. So kann die Auseinanderset-

zung mit der Patientenverfügung auch Ängste nehmen, da auch der schlimmste vorstellbare letzte Schritt aus dem Leben dank der Möglichkeiten der Palliativmedizin nicht mehr bewusst erlebt werden muss.“

Die Fürbitten, die Dorothea Eidam, Schulleiterin der auf der Wülzburg beheimateten Berufsschule für Pflege, vortrug, waren vor allem kranken Menschen, den Verantwortlichen in der Palliativarbeit und Politik sowie den Verstorbenen gewidmet. Abschließend dankte Konrad Bayerle, der katholische Dekan in Weißenburg, allen Menschen, die sich in der Palliativarbeit und Seelsorge engagieren. Ziel sei es, „dem Leben nicht mehr Tage, sondern den verbleibenden Tagen mehr Leben zu geben“.

pde

### INFO

Infos und eine Aufzeichnung des Gottesdienstes unter [bistum-eichstaett.de/woche-fuer-das-leben](http://bistum-eichstaett.de/woche-fuer-das-leben).